

Anhand einer Power Point-Präsentation (siehe **Anlage 1**) stellten Frau Holz für den Bereich des Jugendhilfezentrums für Eitorf und Windeck und Frau Gräf für den Bereich des Jugendhilfezentrums für Much, Neunkirchen-Seelscheid und Ruppichterath das System Früher Hilfen für Familien vor. Die **Vorsitzende** dankte Frau Holz und Frau Gräf im Namen aller Ausschussmitglieder für ihre interessanten Vorträge.

Weitere Fragen der Ausschussmitglieder wurden zunächst gesammelt und im Anschluss von der Verwaltung beantwortet. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nachfolgend die Antworten unmittelbar den Fragen zugeordnet.

Abg. Donie bat mit Bezug auf die Vorlage darzustellen, wie bei Verdachtsfällen einer Kindeswohlgefährdung die Methode der anonymisierten Fallbeschreibung abläuft. **Abg. Frohnhöfer** erklärte, sie nehme an diesen Facharbeitskreisen teil und erlebe diese Fallstudien mit. Als Außenstehende sei sie sehr davon berührt, in welchem intensiven Maße sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendhilfezentren mit der Sache befassen, sie selbst gewinne immer mehr Verständnis für deren Arbeit. **Frau Holz** erläuterte, dass die anonymisierte Fallbeschreibung - zurzeit nur für Eitorf und Windeck - gemeinsam mit der Erziehungsberatungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises in Eitorf durchgeführt werde. In den Fällen, in denen für die Erzieherin unklar sei, ob eine Problemlage in einer Familie eine Gefährdung begründe, schildere sie den Sachverhalt ohne Nennung von Namen und unter Aussparung von Details, die eine Identifikation ermöglichen könnten. Der Fall werde dann im Arbeitskreis beraten. So sei der Datenschutz gewahrt, die Erzieherin erhalte aber dennoch eine Einschätzung und Ratschläge der erfahrenen Fachleute, wie sie weiter vorgehen könne.

Auf die Äußerung der **Abg. Frohnhöfer**, ihr falle auf, dass es keine einzige Kooperation mit dem Kinderschutzbund gebe, erklärte **Frau Gräf**, dass der Kinderschutzbund oft an den Arbeitskreisen teilnehme. Sie halte eine Beteiligung des Kinderschutzbundes bei den Frühen Hilfen für sehr wünschenswert und zurzeit werde eine Kooperationsvereinbarung vorbereitet. **Frau Krämer-Bönisch** sagte, im Bereich Eitorf und Windeck sei der Kinderschutzbund nicht tätig und die Kinderschutzbünde aus anderen Gemeinden hielten sich nicht für zuständig.

Abg. Streng lobte die Arbeit der Frühen Hilfen als Pionierarbeit und fragte, ob man die Konzepte zu den Frühen Hilfen auch anderen Kommunen zur Verfügung stelle. **Frau Holz** würde die Konzeptionen gern weitergeben. Nach ihrer Erfahrung liege die Schwierigkeit jedoch in den unterschiedlichen Strukturen und Bedürfnissen der Kommunen. Im Rhein-Sieg-Kreis hätten einige Stadtjugendämter auch bereits ein eigenes System Früher Hilfen. Zurzeit gelinge es nicht, die Stadtjugendämter für gemeinsame Projekte zu motivieren. Das Kreisjugendamt sei von Beginn an von dem Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) in Münster begleitet worden, das in ganz Nordrhein-Westfalen arbeite und daraus hätten sich auf Landesebene zahlreiche Verknüpfungen ergeben.

Abg. Streng fragte nach Lösungsmöglichkeiten der Verwaltung beim Übergang beziehungsweise bei der Eingewöhnung in den offenen Ganztag. Wie könne man hier insbesondere das Interesse der Eltern wecken und sie mit einbeziehen. **Frau Gräf** erklärte, dass dies in den Arbeitskreisen, die den Übergang Kindergarten Schule beträfen, ein Thema sei. Einigkeit bestünde, dass Kinder im ersten Schuljahr kleinere Gruppen und einen strukturierten Tagesablauf bräuchten. Wichtig wäre auch, dass die Hausaufgaben während der OGS-Betreuung gemacht würden, so dass die Kinder unbeschwert nach Hause gehen könnten. Wie die Eltern einbezogen werden könnten, insbesondere wenn Unterstützungsbedarf ersichtlich sei, werde mit Kindergarten und Schule gemeinsam besprochen, um den Zugang zu diesen Eltern über die vertrauten Institutionen zu erreichen.

Abg. Deussen-Dopstadt sprach die im Netzwerk beteiligte Rheinische Landeslinik in Bonn an und fragte nach dem aktuellen Sachstand und der Entwicklung für die Dependence in Eitorf. Nach Einschätzung von **Frau Holz** werde der Schwerpunkt der Betreuung Psychisch Kranker in Bonn bleiben, da es in Eitorf an weiterem Platz mangle. In Eitorf könnten 12 Patienten stationär aufgenommen werden und es gebe eine Tagesklinik. Mit Hilfe einer sozialpädagogisch ausgezeichnet ausgebildeten Mitarbeiterin werde versucht und auch erreicht, dass nicht nur der erkrankte Erwachsene therapiert werde, sondern sein gesamtes familiäres System und dabei insbesondere die Problemlage der Kinder in den Blick genommen werde.

Abg. Deussen-Dopstadt fragte, ob die finanzpolitische Schere auch die Frühen Hilfen getroffen habe und hier Abstriche bei Projekten und personeller Besetzung gemacht worden seien bzw. zu erwarten seien. **Frau Holz** sagte, dies sei nicht der Fall. Die kostenintensivsten Projekte seien die beiden Elterntreffs. Darüber hinaus brauche man keine großen finanziellen Mittel, da man im Rahmen der Vernetzung das Know How der beteiligten Träger nutzen könne. Jeder profitiere vom anderen, es sei ein Geben und Nehmen im System der Frühen Hilfen.

Abg. Herchenbach-Herweg fragte nach einem Kriterienkatalog zur Einschätzung einer Gefährdungssituation und wünschte Beispiele dazu. **Frau Krämer-Bönisch** erklärte, der soziale Dienst im Kreisjugendamt habe einen klaren Kriterienkatalog. Die Schulen und die Träger jedoch hätten ihre eigene Sicht auf die Dinge und wüssten oft nicht, welche Handlungsmöglichkeiten und welche Tätigkeitsabläufe der andere habe. Daher versuche man zurzeit im Facharbeitskreis der Grund- und Förderschulen/OGS, eine gemeinsame Sprache zu finden und Kriterien zu beschreiben, wie und woran man erkennen könne, ob eben eine Gefahrensituation gegeben sein könnte.

Abg. Herchenbach-Herweg fand es gut, dass in einigen Facharbeitskreisen eine Art anonymisiertes Training durchgeführt werde. Nach ihrer Meinung müsse aber dennoch immer für eine konkrete Situation eine Lösung gefunden werden. In den Arbeitskreisen wirken viele Professionalitäten mit (OGS, Schulen, Jugendamt) und um für eine Krise eine passgenaue Hilfe zu finden, müsse man wissen, was im Einzelfall vorgefallen sei. **Frau Holz** betonte, der Datenschutz bedeute immer Vertrauensschutz und sei in der Jugendhilfe das Thema schlechthin. § 65 SGB VIII, als gesetzliche Norm das Herzstück des Datenschutzes, besage, dass Informationen nur mit einer gesetzlichen Legitimation oder mit Einwilligung der Betroffenen weitergeben dürften, wenn sie einer Fachkraft der Jugendhilfe anvertraut worden seien. Viele Daten, die in den Frühen Hilfen eine Rolle spielten, seien keine Daten, die in der Familie erhoben oder anvertraut worden seien, sondern beruhten auf Beobachtungen von Fachkräften der Institutionen. Dadurch werde es natürlich schwieriger, die Eltern auf ihre Mitwirkungsverpflichtung anzusprechen und zu bitten, dass diese Daten verwendet werden dürften. Wenn die Eltern nicht mitwirken würden, dann müsse der Tatbestand der Kindeswohlgefährdung erst mit großer Sicherheit vorliegen, um überhaupt Daten an andere Stellen weitergeben zu dürfen. Innerhalb der Frühen Hilfen habe sie dieses Problem jedoch noch nie erlebt, da man ja gerade durch das Netzwerk so früh mit den Eltern in Kontakt getreten sei und zusammen gearbeitet habe, so dass die Eltern bislang immer bereit gewesen seien, die für die Weiterbearbeitung relevanten Daten zu offenbaren.

Auf Frage der **Abg. Donie** erklärte **Ltd. KVD´in Schrödl**, für den linksrheinischen Bereich Alfter, Wachtberg und Swisttal sei das System der Frühen Hilfen noch nicht so weit, es gebe erst einzelne Projekte und Kooperationen. Die Verwaltung des Kreisjugendamtes werde diese gern in einer der nächsten Sitzungen vorstellen.

Auf Frage der **Abg. Deussen-Dopstadt** erklärte **Ltd. KVD´in Schrödl**, dass die Personalbemessung zurzeit im sozialen Dienst im Großen und Ganzen angemessen sei. Im Hinblick auf den Ausbau der Frühen Hilfen sei immer zusätzliches Personal wünschenswert. Dies sei bislang fast ausschließlich mit vorhandenem Personal geschultert worden. Im Jugendhilfezentrum für Alfter, Wachtberg und Swisttal werde aktuell eine neue Personalbemessung vorgenommen, danach sollten die anderen Jugendhilfezentren folgen. **Dezernent Wagner** ergänzte, trotz der angespannten Haushaltslage habe der Landrat erfreulicherweise der Neubesetzung von vakanten Stellen im sozialen Dienst (aktuell in Neunkirchen und Eitorf) zugestimmt.

Auf Anregung des **Mitgl. Königsfeld** schlug **Ltd. KVD´in Schrödl** vor, die Sitzung im Oktober in Eitorf stattfinden zu lassen. Sie werde dazu Herrn Dreiner, Leiter des sozialpsychiatrischen Zentrums der AWO, bitten, dem Ausschuss das Projekt KipES - Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern - vorzustellen. Es sei geplant, im Jugendcafé in Eitorf, Am Eichelkamp 6, zu tagen (einer mit Kreismitteln geförderten Offenen Jugendfreizeiteinrichtung).

Abg. Streng sagte, die Arbeit im Rahmen der Frühen Hilfen sei sehr wertvoll und sollte in einem Handbuch dargestellt werden. **Frau Holz** begrüßte diese Anregung und erklärte, die Verwaltung des Kreisjugendamtes beabsichtige, ein soziales Handbuch zu entwickeln, das auch eine Beschreibung der Frühen

Hilfen enthalten und die Anregung der Abg. Streng aufnehmen könne. Das werde nicht von heute auf morgen realisierbar sein, da dies wie auch der Ausbau der Frühen Hilfen mit dem vorhandenen Personal zu leisten sei. Dies sei eine Frage von Zeit- und Personalressourcen.

Die **Vorsitzende** dankte Frau Holz, die zum Ende Mai in den Ruhestand geht, für ihre engagierte Arbeit im Jugendamt und **Dezernent Wagner** überreichte einen Blumenstrauß. Weiterhin würdigte die **Vorsitzende** die Verdienste von Herrn Friedemann Geisler (abwesend), der zum 30. April in den Ruhestand gehen wird.